sueddeutsche
29.09.1987, Seite 11

Revolutionär oder Reaktionär?

Hitlers Selbstverständnis, seine Bewunderung Stalins und die totalitäre Seite der Moderne

RAINER ZITELMANN: *Hitler, Selbstverständnis eines Revolutionärs. Mit einem Vorwort von Karl Otmar Frhr. von Aretin. Verlag Berg, Hamburg. (Vertrieb: Verlag Klett-Cotta, Stuttgart.) 485 Seiten, 105 Mark.*

Erkenntnisfortschritte in der Geschichtswissenschaft stellen sich in der Regel dann ein, wenn neue Quellen oder neue Gedanken auftauchen. Im Falle des Buches von Rainer Zitelmann kommt beides zusammen: An bislang unbekanntes beziehungsweise noch nicht ausgewertetes Material richtet der Verfasser seine durchweg originellen Fragen. Auf diese Art und Weise werden erstmals alle Reden und Aufsätze, alle Schriften und Gespräche Hitlers, ob bekannt oder unbekannt, ob publiziert oder unveröffentlicht, systematisch ausgewertet, um die – die Forschung zentral beschäftigende – Frage zu beantworten, ob beziehungsweise inwieweit Hitler ein Revolutionär oder ein Reaktionär gewesen sei.

In der Geschichtswissenschaft herrschte bisher weitgehende Übereinstimmung darüber, daß Probleme der Wirtschafts- und Sozialpolitik gegenüber solchen der Außenpolitik, der Rassenpolitik und der Kriegführung in Hitlers Gedankenbildung eine vergleichsweise untergeordnete Rolle gespielt hätten; daß der Diktator eher der „politischen Rechten" als der „politischen Linken" zugehört habe; daß er Modernisierung, wenn auch gegen seine Absicht, zwar bewirkt, aber nicht als Intention gewollt habe; daß eines seiner wichtigen Ziele in der Verwirklichung einer agrarischen Utopie, nicht aber in der Entwicklung der industriellen Gesellschaft gelegen habe; und daß der „Führer" insgesamt als Protagonist einer gegen die europäische Aufklärung, die Französische Revolution und die okzidentale Modernisierung gerichteten Entwicklung einzuschätzen sei.

Diese Ergebnisse und Annahmen werden von Zitelmann sachkundig und detailliert in Frage gestellt, modifiziert und widerlegt. Das vollzieht sich ebenso quellennnah wie refklektiert, ebenso kritisch wie schöpferisch, ebenso abgesichert wie kühn, ohne daß die unterbreiteten Resultate auf Anhieb in allem überzeugen könnten. Doch mit Gewißheit mag Zitelmann zu zeigen, daß wirtschafts- und sozialpolitische Themen in der Gedankenbildung des Diktators weit größere Bedeutung besaßen, als bisher angenommen worden ist. Hitler verstand sich als ein Revolutionär, der durch Erziehung und Sozialpolitik allen Deutschen, zu welchem Zweck auch immer, zu gleichen Chancen im Rahmen der sogenannten „Volksgemeinschaft" zu verhelfen plante. Insofern nimmt sich auch sein Verhältnis zu den europäischen Revolutionen der modernen Geschichte positiver aus, als bislang gemutmaßt wurde.

Seine Position gegenüber Sozialisten und Kommunisten erscheint ambivalent: Er haßte sie in eben dem Maße, wie er sie bewunderte. Das gilt insbesondere für sein Verhältnis zur Kommunistischen Partei Deutschlands, zur Sowjetunion und vor allem zu Josef Stalin. Das Vorbild einer für den revolutionären Prozeß entscheidenden „historischen Minorität", das er in der Geschichte der bolschewistischen Revolution und der Sowjetunion ausgebildet sah, gedachte er zu imitieren. Insofern näherte Hitler sich mit zunehmender Zeit immer stärker dem Gedanken einer staatlichen Organisation der deutschen Wirtschaft, weil er das sowjetische Beispiel in dieser Beziehung als überlegen ansah. Sein ursprünglicher Versuch, privatkapitalistische und planwirtschaftliche Elemente miteinander zu verbinden, wurde mit voranschreitender Zeit immer entschiedener von der Idee überlagert, Stalins als effizient betrachtetes System nachahmen zu müssen.

Dagegen verachtete er das Bürgertum, mit dem er sich als einem schwächeren Partner verbündet hatte. Insgesamt war Hitler, politisch gesehen, gewiß stärker „links" als „rechts" orientiert, wenn er auch im Rückblick, am Ende des Zweiten Weltkrieges, bedauerte, sich mit denen, die er unterschätzt hatte, den alten Oberschichten nämlich, alliiert zu haben, und auch in dieser Hinsicht Stalins radikale Ausrottung aller Gegner als exemplarisch beurteilte.

Gesellschaftliche Egalisierung, soziale Mobilität und forcierte Industrialisierung beschreiben Ziele, die sich nicht, wie die vorherrschende Lehre der Wissenschaft bislang lautete, gegen Hitlers Willen einstellten, sondern die der Diktator ganz bewußt vor Augen hatte. Wie Stalin betrachtete er sich als einen Protagonisten dieser säkularen Vorgänge, die die Moderne insgesamt charakterisieren. Daher habe er auch nicht, so eine der ganz zentralen Thesen Zitelmanns, mit der Eroberung von „Lebensraum" im Osten Europas allein das Ziel einer agrarischen Utopie im Auge gehabt, denn neben der Siedlung in den Weiten Rußlands sollten diese Territorien gleichsam als Rohstoff- und Absatzgebiete dienen und sollten im übrigen die Proportionen zwischen bäuerlichem und industriellem Sektor in einem vom Deutschen Reich beherrschten Europa wiederherstellen. Ja, Zitelmann versucht darüber hinaus plausibel zu machen, daß die Eroberung von „Lebensraum" in Rußland mit ihren Komponenten der Siedlung, der Gewinnung von Rohstoffen und der Findung von Absatzmärkten Voraussetzungen für eine zügige Industrialisierung des „Altreiches" legen sollte. Sie würde ihrerseits das Mittel darstellen, um die in dieser Hinsicht als ein Vorbild bewunderten Vereinigten Staaten von Amerika schließlich überholen zu können.

Alles in allem zeichnet Zitelmann Hitler als den Repräsentanten einer in sich zerrissenen und widersprüchlichen Zeit, der nicht gegen die Moderne und ihre Revolutionen angerannt sei, sondern sich als deren Vollstrecker verstanden habe. Dies festzustellen bedeutet freilich nicht, daß die politischen Gestaltungsformen der Moderne zu Parlamentarisirung und Demokratie führen müssen; durchaus können sie mit totalitärer Egalisierung und menschenverachtender Diktatur konvenieren. Ja, in bezug auf die Existenz der solchen Regimes inhärenten Energie wurde Hitler, wie er am Ende seiner Herrschaft bekannte, nur noch von Stalin übertroffen. Implizit stellt sich damit die in der Forschung bereits aufgeworfene Frage aufs neue und schärfer als zuvor, inwieweit der Triumph des einen Tyrannen über den anderen mit dem jeweils applizierten Maß an Totalität zusammenhängt, mit deren Fülle oder deren Mangel. Daß in der Moderne, was ihre politischen Artikulationsmöglichkeiten angeht, freilich Humanität und Bestialität, Freiheit und Unterdrückung, Demokratie und Diktatur multivalent nebeneinander existieren können, beschreibt eines der wichtigsten und zum Nachdenken anregenden Ergebnisse dieser Studie.

Insgesamt versuchte Hitler zwischen den geschichtsmächtig dominierenden Strömungen des 19. Jahrhunderts, zwischen dem Nationalen und dem Sozialen, ein drittes „schärfstes ... Extrem gegen beide Extreme" (S. 417) zu verwirklichen, dessen Existenz sich programmatisch im Begriff des Nationalsozialismus zusammenzog. Darin lag das Erfolgsgeheimnis dieses Phänomens und Hitlers; das beschreibt den Kern des von Zitelmann bewußt sogenannten Hitlerismus. Dessen Verwandtschaft mit dem Sozialismus und Kommunismus erscheinen dem Autor evidenter als dessen Verbindung mit dem italienischen Faschismus Mussolinis oder dem autoritären Francismus Spaniens, ohne daß der Nationalsozialismus mit irgendeiner unter allen diesen Strömungen identisch gewesen wäre. Daß vor solchem Hintergrund der Faschismusbegriff zerfällt und obsolet wird, drängt sich als eine vom Verfasser nicht gezogene Schlußfolgerung geradezu auf; daß der Totalitarismusbegriff in dieser Perspektive neue Valenz erhält, räumt Zitelmann ein, ohne sich mit den daraus öftmals abgeleiteten politischen Schlußfolgerungen identifizieren zu wollen.

Hitler – ebenso wie Stalin und Mao tse-Tung – als Vertreter der permanenten Revolution beziehungsweise einer modernisierenden Diktatur zu beurteilen, nimmt eine seit der Zwischenkriegsära des 20. Jahrhunderts geführte wissenschaftliche Diskussion erneut auf. Zu begrüßen ist in diesem Zusammenhang, daß Zitelmann, quellenkritisch kontrolliert und sachlich abgewogen, aufs neue verstärkt nach den Intentionen Hitlers fragt, obwohl er sich durchaus der Tatsache bewußt ist, daß Geschichte nicht in dem aufgeht, was Menschen beabsichtigen. Die Forschung wird unter Berücksichtigung der in weit höherem Maße, als das für den Bereich der Innen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik der Fall gewesen ist, realisierten Ziele der Außenpolitik, der Rassenpolitik und der Kriegführung Hitlers zu prüfen haben, ob der Diktator als Protagonist revolutionärer Modernisierung in die Geschichte seiner Zeit einzugehen vorhatte oder über diese Geschichte hinaus einen utopischen Endzustand, beispielsweise in Form einer biologischen Revolution, anstrebt beziehungsweise inwieweit eine solch utopische Dimension durchgehend zur Geschichte der Moderne gehört.

Auf jeden Fall wird Rainer Zitelmanns Monographie, die leider durch eine übergroße Anzahl von Druckfehlern entstellt ist, mit Sicherheit eine wissenschaftliche Erörterung auslösen, die seine Thesen sorgfältig zu erwägen, in manchem gewiß zu modifizieren und vor allem in das Gesamtbild über Hitler, den Nationalsozialismus und das „Dritte Reich" einzuordnen haben wird.

KLAUS HILDEBRAND